OMAHA TRIBUENE

TRIBUENE PUBLISHING CO.
VAL. J. PETER, Pres.
1311 Howard Str. Tel. Douglas 3700 OMAHA, NEB.

Entered as second-class matter March 18, 1912 at the postoffice at Omaha, Nebraska, under the Act of Congress, March 3, 1879.

Preis des Tageblatts: Durch den Träger, per Woche 10c; durch die Post per Jahr $4.00.—Preis des Wochenblatts: Bei strikter Vorauszahlung, per Jahr $1.50.

Omaha, Nebr., 2. Okt., 1914.

Englands und Japans Freundschaft tur uns.

Der Präsident hat den türkischen Botschafter gerügt, weil er sich über die Versuche Großbritanniens, Amerika in den europäischen Konflikt hineinzulocken, in einer Form ausgesprochen hat, die in Washington mißfiel, und der Botschafter verläßt darum unser Land.

Auch wegen einer Aeußerung, die der aus Ostasien in Washington eingetroffene und der deutschen Botschaft jetzt zugeteilte Herr von Schön gemacht haben sollte, und die Japans Haß gegen Amerika betraf, hat die Administration ihr Mißfallen geglaubt, aussprechen zu sollen. Der Präsident wünscht solche Mitteilungen nicht. Obgleich alles positiv wahr ist, was sowohl der türkische Botschafter gesagt hat, wie das, was Herr von Schön angeblich gesagt haben soll.

Vielleicht gibt es aber gar kein erfolgreicheres Mittel, die Aufmerksamkeit unseres Volkes gerade auf die Aeußerungen zu lenken, als dieses Frontmachen der Administration gegen fremde Diplomaten, die bei ihr beglaubigt sind.

Wer sich sonst um diese Aeußerungen nicht gekümmert, oder sie nach raschem Ueberlesen zu dem Uebrigen gelegt und wieder vergessen hätte, der hat sich jetzt mit ihnen beschäftigt, und dem haften sie. Sie helfen ein Niveau der öffentlichen Meinung schaffen, von dem aus sehr viel schwerer sein wird, probritische Pläne zu fördern, und Auffassungen zu verbreiten, wie sie jetzt wieder der Londoner Spectator zu schaffen sich müht, als es sonst vielleicht gewesen wäre.

Der Spectator stellt Deutschland wieder als das Land hin, das die Monroe-Doktrin bedrohen wolle, und vor dem die Vereinigten Staaten sich schützen müßten. Während es Großbritannien mit seinem japanischen Verbündeten ist, vor dem wir uns zu hüten haben.

England ist in diesen Krieg eingetreten, um seine Uebermacht im Handel und zur See zu sichern, wie es seit 200 Jahren den jemals stärksten Konkurrenten niedergerungen hat. Mit Deutschlands Beseitigung hätte es noch nicht das Ziel erreicht, denn ebenso „gefährlich" auf diesem Felde sind ihm die Vereinigten Staaten. Sie wären dann die nächsten dazu. Und es würde versuchen, sie mit Hilfe Japans niederzuringen. Die fortgesetzten, eine der anderen folgenden Revolutionen in Mexiko sind schon der Anfang dazu. Dort sollen sich die Vereinigten Staaten engagieren, damit sie zu Lande möglichst festgelegt sind, wenn der Angriff an anderen Stellen erfolgt. England hat durch seinen japanischen Verbündeten das starke Landheer, das ihm fehlt, und das in Aktion nicht nur in den Philippinen, sondern auch auf diesem Kontinente treten könnte, wenn Englands und Japans Flotten die amerikanische niedergekämpft hätten. Dann wären die Ver. Staaten im Süden in Mexiko festgehalten, im Westen von Japan, in Kanada und an der atlantischen Küste von England. Das geht nicht, so lange Deutschland mit seiner starken Flotte eine Gefahr für England ist. Aber es würde möglich sein, bei einem vorher machtlos gemachten Deutschland.

Dort liegt die ungeheure Bedeutung des europäischen Krieges für Amerika. Je mehr man in Washington sein Mißfallen gegen Diplomaten kundgibt, die diesen Gedankengang anregen, desto mehr zwingt man ihn in den Vordergrund.

Keine Schlacht, sondern ein Feldzug.

Auf Entferntstehende mögen die britischen Entrüstungsschreie über die Verletzung der belgischen Neutralität den Eindruck gemacht haben, daß England fremde Neutralität heilig halte. Auf die Nächstbeteiligten aber augenscheinlich nicht. Und die Nächstbeteiligten sind die Holländer. Nach den Depeschen der letzten Tage verdoppeln sie ihre Vorsichtsmaßregeln am Lauf der Schelde, zwischen Antwerpen und der Flußmündung, die in ihrem Gebiet liegt, gegen mögliche britische Versuche, von da Verstärkungen nach dem jetzt belagerten Antwerpen zu bringen.

Diese Belagerung hat allmählich sich als ebenso wichtig erwiesen, wie die der Festungskette im Süden, von Verdun bis Belfort. Im jetzigen Kriegsstadium ist die Wegnahme der stark besetzten Festungen entschieden der Hauptzweck der gesamten Operationen. Denn in Händen der Verbündeten, würden sie stets die im Felde operierenden deutschen Heere im Rücken bedrohen und ihre Verbindungslinien unterbrechen können. Es ist sogar ganz leicht möglich, daß der scharfe Vorstoß auf Paris und die Marne-Linie, wie die jetzige deutsche Stellung, den Hauptzweck haben, die verbündeten Feldarmeen der Briten und Franzosen von der Unterstützung dieser Festungen gegen die deutschen Angriffe abzuhalten. Wobei es ja ganz klar ist, daß Erfolge an der Marne und vor Paris, wie sie bei einer großen Demoralisierung der französischen Streitkräfte möglich gewesen wären und eine Zeitlang vom Publikum erwartet wurden, als unerwartete Zugabe freudig mitgenommen worden wären.

Aber die ganze Anlage des deutschen Feldzugsplanes, die mit gut organisiertem und zähem französisch-britischen Widerstande gerechnet hat, hatte sich den Gang der Ereignisse entschieden folgendermaßen vorgezeichnet: Durchbruch durch Belgien. Rascher Vorstoß auf Paris zum Abziehen der feindlichen Heere von der Festungskette. Festhalten des Feindes durch scharfe Kämpfe an der so gewonnenen Linie in Frankreich, bis nach erfolgter Wegnahme der Festungen, die im Rücken und in der Flanke der operierenden Armeen liegen würden. Und dann je nach der Lage im Osten, mehr oder minder scharfe Fortsetzung der Offensive gegen die Feldarmee, die Küste und gegen Paris.

Die Aufgabe der Armeen Kluck und Boehm wäre danach jetzt, die ...erung Antwerpens zu decken, und die der anderen, den Feind so ... beschäftigen, daß er Verdun und Toul nicht mit zu starken Kräf... Hilfe zu kommen vermag.

... Entscheidung, der große Sieg, von dem beide Teile in der ... an der Aisne" reden, die in Wahrheit der Feldzug an der Oise ... ist, liegt bei den Festungen. Sind die in deutschen Händen, ... der Sieg in diesem ganzen Feldzugsabschnitt.

... wickelt sich allem Anschein nach in Washington eine etwas ... Diplomaten haben in die Berichterstattung eingegri... natürlich ihre Seite vertreten. Der türkische ...ff. Daß der Präsident das übel ver... dem die gesamte hiesige Berichterstattung ... Briten liegt, in dem die Maschinerie ...en Tuckerton-Station in auffälliger ... sehr erfreuliches Zeichen. Es hilft ... Kanonenvergiftung, durch Mundtot-

Unserm Kaiser!

So bist auch Du von uns hinweggegangen
Dem Feind entgegen — in das Kriegeszelt.
Wir schaun Dir nach mit Stolz und stillem Bangen,
Viel heiße Wünsche folgen Dir ins Feld.
Vor Deiner Tür hält treue Liebe Tag und Nacht
Des Volkes flehn für Dich, o Kaiser, still die Wacht.

Was Du uns bist, wir haben es empfunden
In dieser großen schicksalsschweren Zeit,
Und inniger sind wir mit Dir verbunden,
Wir bleiben Dein für alle Ewigkeit.
Du stehst vor uns — ein Held — so herrlich groß und mild,
O laß uns Kränze schlingen um Dein teures Bild.

Du wolltest uns den goldnen Frieden wahren,
Du wehrtest oft schon ab der Feinde Wuth.
Nun aber zwingen neiderfüllte Scharen
Uns in des Schlachtenfeldes heiße Glut.
Sie wollen Thronen stürzen, schänden unsern Herd,
Da flammt Dein Zorn, da ziehst Du stolz der Väter Schwert.

Da rufst Du laut zum kühnen Waffentanze
Dein wehrhaft Volk zu Dir von Süd und Nord.
Die Schwerter blitzen auf in neuem Glanze,
Und Siegesahnen weckt Dein Heldenwort.
Du lehrst uns mit Muth dem Feind entgegenschaun,
Du mahnst — wie ein Priester — fromm zum Gottvertraun.

Wir mußten tiefbewegt den Worten lauschen,
Aus denen Deine Lieb' und Sorge klang.
Nun aber tönt wie frohes Frühlingsrauschen,
Wie Orgelton, wie mächt'ger Wogensang
Der Freiheit Lied auch in dem ferusten, stillsten Thal,
Und kampfbereit steht Deiner Kinder stolze Zahl.

Zwei Heere scharten sich um Dich zusammen:
Das stärkre ringet kühn im blut'gen Streit,
Doch auch im andern lodern Opferflammen,
Zum Helfen, Dienen ist es froh bereit.
Um alle schlingt sich fest und treu ein heilges Band:
Die Lieb' zu Dir, die Sorge um das Vaterland.

Wir stehn um Dich; wir heben unsre Hände
Empor in dieser Not zum heil'gen Eid.
Wir schwören laut an unsres Schicksals Wende:
Wir wollen einig sein in Kampf und Leid.
Wir wollen wie die Ahnen treu und furchtlos stehn,
Wir wollen mit Dir siegen oder — untergehn!

Wir wollen — wie des deutschen Waldes Eichen —
Nur noch erstarken in des Wetters Nacht,
Nicht raiten, bis im Ringen sondergleichen
Wir endlich unser großes Werk vollbracht.
Wir wollen mit Dir, Kaiser, ziehn durch Noth und Tod
Zum heilgen Kampf, zu unsrer Freiheit Morgenroth.

Der Schwur erschallt: schon rauschen Sturmesschwingen.
Wohlan, o Kaiser, führ' uns an im Krieg.
O, so vereint kann uns kein Feind bezwingen.
Bald künden unsre Glocken hell den Sieg.
Dann strahlt um Deine Stirn, o Held, des Ruhmes Glanz,
Dann hallt's von Pol zu Pol: „Heil Dir im Siegerkranz!"

Eug. Graßkamp.

Der Geist des russischen Heeres.

In der „Deutschen Tageszeitung" veröffentlicht Oberstleutnant v. Bremen eine Betrachtung über den Wert der russischen Armee. Er beginnt damit, daß die Zahl nicht der wichtigste Faktor für die Wirksamkeit eines Heeres sei, sondern der innere Gehalt der Mannschaften und Offiziere. Dann heißt es:

Daß bei den Russen die Zahl nicht entscheidet, dafür haben sie im letzten mandschurischen Kriege zahlreiche Beispiele geliefert. In den vier großen Schlachten dieses Krieges bei Wafangu, Ufanguom, Liaujang und am Schaho kämpften nach den Angaben des japanischen Generalstabswerkes und den amtlichen russischen Angaben im Rußkij Inwalid erstens 41,700 Russen gegen 33,600 Japaner, zweitens 26,000 Russen gegen 10,900 Japaner, drittens 224,000 gegen 134,500 Japaner, viertens 221,600 Russen gegen 120,800 Japaner. In diesen vier Schlachten trug die Minderzahl den Sieg über die Mehrheit davon, am Schaho über den fast doppelt so starken Gegner. Wo aber die Russen die Ueberzahl zur Verfügung hatten, wußten sie sie nicht einmal zum Einsatz zu bringen. Die ersten Beispiele beweisen den minderwertigen inneren Gehalt der Truppen und Führung, die zweiten zeigen, daß die Führer nicht von dem Geist der Initiative und Unterstützung der im Kampf stehenden Truppen beseelt sind, der unsere Siege von Spicheren und Wörth für alle Zeit so unvergeßlich macht.

Das aber liegt daran, daß der russische Soldat jeder Selbständigkeit ermangelt, die das moderne Gefecht im Gegensatz zu früheren Zeiten, wo die geschlossenen Truppenkörper auf Kommando in den Kampf geführt wurden, erfordert. Er ist nur an passiven Gehorsam gewöhnt, sich zu schlagen, wo er hingestellt wird. Ihm fehlt jedes selbständige Denken und Handeln, wenn er keine Befehle erhält. Heute aber muß in dem aufreibenden und stundenlangen Schützengefecht jeder Schütze denken, sich unter Umständen selbst sein Ziel suchen, die Entfernung schätzen, ruhig zielen und schießen. Die Führer fallen, da muß unter Umständen nicht nur der Gefreite, sondern auch der Musketier und Füsilier das Kommando ergreifen und seine Kameraden vorführen. So wird der deutsche Soldat erzogen, der russische nicht; ja selbst die vielgerühmte passive Widerstandsfähigkeit des russischen Soldaten — das Sichtotschießenlassen, wo er steht — ist bedenklich ins Wanken gekommen, nicht minder aber auch seine körperliche Ausdauer und Widerstandsfähigkeit, vor allem durch die Zunahme des Alkoholgenusses. Der in der letzten Zeit ergangene Befehl des Alkoholverbots in der Armee ist bezeichnend dafür. Er hat aber bisher zu nichts genützt.

Ist so der russische Soldat nicht mehr der gerühmte Soldat, wie er uns noch aus den Befreiungskriegen her vertraut ist, so ist der russische Führer noch weniger auf der Höhe moderner Anforderungen. Der russische Führer hat keine Selbständigkeit, er scheut sich vor der Verantwortung, vor der Initiative, besitzt nicht die Angriffslust, die unsere Führer 1870 so unvergeßlich gemacht hat, und die heute jedem deutschen Führer als höchstes Vorbild vorschwebt. Das aber liegt im russischen Heere daran, daß die höheren Frontoffiziere, die Regiments- und Brigadekommandeure ihrer Vorbildung nach sich absolut nicht für die Front eignen. Von den 323 russischen Infanterie-Regimentskommandanten sind 57 aus der Garde hervorgegangen, die in Rußland keineswegs ein Elitekorps ist, sondern wo das Avancement nur nach Verbindung nach oben hin vor sich geht; 96 haben vom Hauptmann bis zum Oberst ununterbrochen dem Generalstab angehört, also nicht wie bei uns stets in Verbindung mit der Front gestanden; 62 haben in allen möglichen Stellungen, nur nicht in der Front, Verwendung gefunden, und nur etwa ein Drittel ist in der Hauptsache durch die Front gegangen. Aehnlich ist es mit den Brigadekommandeuren, wo von 132 Brigadekommandeuren 82 aus Garde und Generalstab, 29 aus der Heeresverwaltung hervorgegangen und nur 21 wesentlich in der Front gewesen sind. In der russischen Armee versucht sich jeder Offizier vom Frontdienst zu „drücken". Eine richtige taktische Ausbildung, wie sie bei uns unser ganzes Offizierkorps durchdringt, genießen im russischen Heere nur die jüngeren Offiziere zum kleinen Teil jetzt, so daß von einer taktischen Durchbildung des Offizierkorps wie bei uns gar keine Rede ist. Ebenso finden auch die größeren Uebungen bis hinauf zu den großen Herbstübungen immer noch ganz systematisch nach altem Muster statt, und von einer Ausbildung höherer Führer in unserem Sinne ist noch immer keine Rede. So steht also der innere Wert der russischen Armee auf einer sehr geringen Höhe im Vergleich zu unserer Armee. Entscheiden aber kann nur der Geist und nicht die Zahl.

Uebersättigung mit Lügen.

Die Wahrheit erweckt stets Interesse, man ist immer darauf gespannt, einerlei, ob sie angenehm oder unangenehm klingt. Die Lüge erweckt stets ein Gefühl des Zweifels und Unbehagens, einerlei wie verführerisch das Gewand ist, in das sie gekleidet wird. Je häufiger sie an uns herantritt, desto interessenloser wird sie und schließlich wirkt sie ekelerregend und abstoßend. Das amerikanische Volk, das von einer gewissenlosen Presse seit dem Ausbruch des Weltkrieges beständig und systematisch mit Lügenberichten aus London gespeist wurde, beginnt jetzt, dieser Kost überdrüssig zu werden. Sie wird für es interessenlos und schließlich ekelerregend. Die Stimmen der Zweifler werden von Tag zu Tag lauter und die Zahl derselben wächst. Die Uebersättigung des Lügenfutters macht sich sogar bei den Meinungsfabrikanten bemerkbar, die dasselbe für editorielle Besprechungen benützen. Der große Stratege und Windmarschall Eugen Fedorowitsch Knutschakoff zeigt bereits in seinen Ergüssen die Spuren einer geistigen Erschlaffung. Man kann beinahe daraus vernehmen: Der Teufel mag diesen verdammten Lügenkohl herunterwürgen, der uns seit den letzten 14 Tagn täglich über die Bewegungen der großen Armeen auf französischem Boden mit den widersinnigsten Einflechtungen über den deutschen Kaiser und seine Jungens gemeldet wird. „We are sick and tired of this „B. S." from London, Paris and Petrograd." Wenn das noch einige Tage so fort dauert, dann werden bald die Knalleffekt-Ueberschriften über den Krieg ganz aufhören, oder man wird das Material dafür aus den Ereignissen der Radaurüder in Mexiko benützen.

Soldatenhumor.

Köstliche Blüten des deutschen Soldatenhumors konnten auf einer Durchgangsstation im Sauerlande beobachtet werden. Auf einem Eisenbahnwagen war von einem offenbar sehr gewandten Karikaturenzeichner Poincaré und der Zar, einander gegenüberstehend, gezeichnet. Poincaré hielt dem Zaren sein offenes Portemonnaie und mit der andern Hand eine Flasche mit „Wutti" hin. Der wehmütige Zug, den die Beine des Zaren aufwiesen, ließ darauf schließen, daß ihm das Herz erheblich in die Unaussprechlichen gefallen war. Darunter standen die Verse:

Poincaré, Poincaré,
Gib mir mal schnell dein Portemonnaie.
Gib mir auch einen Gitiern,
Weil mir die Beine zittern!

Auf einem anderen Wagen sah man König Georg von England mit ängstlichem Gesicht auf seinem Thron sitzen und mit bangem Blick auf die über ihm kreisenden Zeppeline schielen. Darunter stand:

Der Georg sitzt auf seinem Thron
Und denkt: „Kommt schon die Invasion?"

Wunderbar ist überhaupt das Zutrauen, das die deutschen Vaterlandsverteidiger auf die Zeppeline setzen. Davon zeugt folgendes Bild. Man sieht die Landkarte von England und über ihr schwebt ein riesiger Zeppelin, der fortwährend Bomben abwirft. Darunter steht der köstlich-naive Vers:

Man sieht hier, wie Graf Zeppelin
Versorgt ganz England mit Benzin.

Ratten fressen keine
Safe Home Streichhölzer

Wenn immer ein Feuer ausbricht und Niemand weiß sich die Entstehungsursache zu erklären, dann sagt der Durchschnittsmensch: „Ich glaube, es waren Ratten. Die fressen bekanntlich Streichhölzer."

Ratten fressen keine Safe Home Streichhölzer. Sie können nicht gezwungen werden, selbige zu fressen. Das ist mehrfach bewiesen worden.

5c. Bei allen Grocern. Nennen Sie den Namen

The Diamond Match Company

Safe Home Streichhölzer sind aus Bestandtheile zusammengesetzt, welche, wenn giftfrei, den Ratten zuwider sind.

Safe Home Streichhölzchen zünden leicht, aber nicht allzu leicht. Selbige sind gefahrlos — gefahrlos und verläßlich.

Die Hölzer sind extra lang und extra stark. Wiederum eine Sicherheit.

Sie sind giftfrei; also gefahrlos für Kinder.

Sie kosten nicht mehr wie Streichhölzer anderer Art. Sie kosten thatsächlich weniger, denn jedes Safe Home Streichholz ist in der That ein Streichholz.

Ecke 16. und Farnam Str.
3. Stock Paxton Block.

DRS. MACH & MAC
Zahnärzte

Best ausgestattete zahnärztliche Office im mittleren Westen. Hochgradigste Arbeit zu mäßigen Preisen. Porzellanfüllungen gerade wie die Zähne. Alle Instrumente sorgfältig sterilisirt nach der Behandlung des Patienten.

Ueberzeugen Sie sich selbst!

ob das Fremont

PILSENER u. HOFBRAU

nicht das beste Bier ist an
Reinheit, Güte u. Geschmack!

Es ist nach echt altdeutscher Methode gebraut und deshalb

Klar, Perlend, Erfrischend!

Fragt immer danach. Haltet eine Kiste daheim

FREMONT BREWING CO.
FREMONT, NEB.

OMAHA STOVE REPAIR WORKS
1206-8 DOUGLAS STR. PHONE TYLER 20
Reparaturen oder Ersatztheile für Oefen und Heiz-Apparate jeder Art sind stets auf Lager.
Gute Arbeit! Billige Preise! Reelle Bedienung

Hulse & Riepen
Deutsche Leichenbestatter
Orie S. Hulse Harney 6257
C. H. T. Riepen Tyler 1102
701 südl. 16. Straße
Tel. D. 1226 Omaha

DIE DEUTSCHE DRUCKEREI
Jede Art Druckarbeit in Deutsch zu den mäßigsten Preisen.
Laßt uns Euch freie Kostenanschläge machen.
National Printing Company
509—11 Süd 13. Straße, Omaha, Neb.

Office S. W. Ecke 16. und Douglas Str., über Sherman & McConnell Drug Store
Stunden—11 bis 12 vormittags, 2 bis 4 nachmittags
Sonntags 11 bis 12 vormittags
Dr. Rudolph Rix
Deutscher Arzt und Wundarzt
Telephone, Office, Douglas 850, Residenz, 1795
Residenz: N. W. Ecke 24. und Beitzel Str.

Thatkräftiger Mann oder Frau unter 50 Jahren, zur Einführung unserer Organisation. $50 bis $500 monatlich. Schreibt sofort: J. L. U. 2467, Covington, Ky. Abonnirt auf die Tägliche Tribüne.

Die Tägliche Tribüne sollte in keinem deutschen Hause fehlen. Sie bietet eine Fülle gediegenen Lesestoffs und verdient die Unterstützung aller Deutschen in Stadt und Land.